

Erfahrungsbericht

Université de Montréal

Studienfach: Mathematik

August 2021-Mai 2022

Ich hatte das Glück im Wintersemester 2021/2022 am Direktaustausch der Universität Heidelberg mit der Université de Montréal (UdeM) teilnehmen zu dürfen. Da das Unisystem in Kanada in Trimestern organisiert ist dauert der Aufenthalt für 2 Trimester (also die Vorlesungszeit) insgesamt von September 2021 bis Ende April 2022.

Bewerbung und Vorbereitung:

Bewerbungsprozess: Austauschplatz und Baden-Württemberg Stipendium

Die Bewerbungsfrist für das Austauschprogramm war Anfang November 2020. Da die Unterlagen, die nötig sind, recht umfangreich sind, lohnt es sich, frühzeitig damit anzufangen. Insbesondere die Empfehlungsschreiben können, je nachdem wie beschäftigt eure Dozenten so sind, ein paar Wochen brauchen und auch ein ausformulierter Lebenslauf schreibt sich nicht über Nacht.

Ich wurde dann für den 10.12.2020 zum Bewerbungsgespräch eingeladen. Wegen Corona fand das Gespräch über Heiconf statt. In dem Gespräch ging es unter anderem darum, warum ich ausgerechnet nach Montréal möchte, wie der Aufenthalt in meinen Studienplan passt und wie ich den Aufenthalt finanzieren werde. Das Gespräch wurde in Teilen auf deutsch, englisch und französisch geführt. Ich war z.B. gerade dabei meine Bachelorarbeit zu schreiben und musste auf Französisch erklären, worum es darin geht.

Wenn die Hürde, einen Platz zu bekommen erst mal genommen ist, würde ich es auf jeden Fall empfehlen, dass man sich für das Baden-Württemberg Stipendium bewirbt. Dazu gibt es dann Informationen vom akademischen Auslandsamt, die Bewerbung ist mit den schon vorhandenen Unterlagen nicht mehr besonders aufwändig. Zusätzlich zu den Unterlagen für den Austauschplatz braucht man nur einen Finanzplan, den man sich irgendwann so oder so machen sollte.

Für die Bewerbung an der Université de Montréal braucht man dann einen Lebenslauf (Französisch), ein Empfehlungsschreiben (auf Englisch oder Französisch), den Sprachnachweis (auch hier reicht der vom Sprachlabor) und einen vorläufigen Plan, welche Kurse man belegen möchte. Man sollte sich zu dem Zeitpunkt darüber im klaren sein, dass dieser Plan wirklich sehr vorläufig ist: Als ich den ausgefüllt habe stand noch nicht fest, welche Kurse dann tatsächlich angeboten werde. Dadurch ist die Liste, aus der man auswählt (ähnlich wie unserer Modulhandbuch) extrem lang und die meisten im ersten Moment interessanten Kurse werden dann am Ende doch nicht angeboten.

Wichtig für die Kurswahl ist, dass man pro Trimester nur einen fachfremden Kurs (wie z.B. einen Sprachkurs) belegen darf. Eventuelle Änderungen vor Ort müssen außerdem immer noch mal von einem Professor aus Heidelberg durch eine Unterschrift auf dem Study Plan abgesegnet werden.

Sprachkenntnisse

Für die Bewerbung reicht das Zertifikat vom zentralen Sprachlabor aus. Dort sollte man sich frühzeitig um einen Termin bemühen und sich entsprechend auf den Test vorbereiten. Auch wenn dieser Test sehr viel lockerer war als der offizieller DELF Test, den ich einige Jahre vorher gemacht hatte, wurden trotzdem Lese- und Hörverstehen und Textproduktion abgefragt. Auch eine Unterhaltung auf Französisch war Teil des Tests. Zur Vorbereitung habe ich mir ein Vorbereitungsbuch für den DELF B2 besorgt wo Übungen zu ähnlichen Aufgabenformaten drin waren. Außerdem bietet es sich an, wenn der letzte Französischkurs schon etwas her ist, nochmal reden zu üben, z.B. über das Sprachcafé der Uni.

Visum

Für einen längeren Studienaufenthalt im Quebec benötigt man ein Certificat d'acceptation du Quebec (CAQ), was eine Art Bestätigung ist, dass man dort studieren darf. Wenn man dieses Erhalten hat kann man dann das Visum (study permit) beantragen. Beide Dokumente sind mit einigem Aufwand verbunden, für den CAQ braucht man neben ein paar persönlichen Dokumenten von allem die Bestätigung der Gastuni, dass man dort einen Studienplatz hat. Etwas aufwändiger ist der Study permit, hier ist nämlich gefragt, dass man nachweist, dass man die erforderlichen finanziellen Mittel für den Austausch hat. Da die Studiengebühren durch das Austauschprogramm wegfallen muss man eine Summe von ca. 1100 CAD pro Monat nachweisen (genaue aktuelle Summen findet man auf den Seiten der kanadischen Regierung). Dafür gibt es eine Reihe von Möglichkeiten, z.B. über Stipendienbescheinigungen, einen Brief der eigenen Bank (der bestätigt, dass man selber oder die Eltern die entsprechenden Mittel haben) eventuell in Kombination mit einem Brief, dass die Eltern einen im Ausland unterstützen usw.

Für mich war es überraschenderweise schwierig, englische Kontoauszüge zu bekommen, mit einem englischen Brief der Bank und deutschen Kontoauszügen war jedoch letztendlich alles in Ordnung.

Nach dem Antrag muss man dann seine biometrischen Daten bei einem von Kanada beauftragten Dienstleister abgeben. Für den Termin muss man nach Berlin oder Düsseldorf fahren. Der Termin an sich ist sehr kurz und unkompliziert, ich musste nur meine Fingerabdrücke hinterlegen und es wurde ein Foto gemacht, das hat nicht mal 5 Minuten gedauert. Das ist also ein kleiner Aufwand aber kein Hindernis.

Es empfiehlt sich auch, mit dem Antrag für das Visum ein Dokument abzugeben, in dem man erklärt, was man in Kanada machen möchte und warum man nach dem Austausch auf jeden Fall wieder nach Deutschland zurückkehren wird (z.B. weil man ja hier sein Studium beenden wird). Ich habe einige Menschen getroffen, deren Visumsanträge zunächst abgelehnt wurden, weil sie nicht dargelegt hatten, dass sie Kanada wieder verlassen würden.

Das BEI (Büro für internationale Studierende der UdeM)hält viele Webinare, bei denen erklärt wird, was man bei den Anträgen beachten muss und wo man seine Fragen stellen kann.

Andere Vorbereitungen:

Ich habe mir beim ADAC einen internationalen Führerschein besorgt, den man wohl offiziell braucht aber nach dem ich in Kanada keine einziges mal gefragt wurde obwohl ich sowohl Autos gemietet habe als auch Carsharing verwendet habe.

Mein Hausarzt hat mir ein recht umfangreiches Impfprogramm empfohlen, das zwar komplett von der Krankenkasse übernommen wurde aber mir im Nachhinein doch etwas übertrieben erscheint. Trotzdem ist das etwas, was man vielleicht mal abklären sollte.

Dazu kommt auch noch, dass man offiziell nur Medikamente für einen kürzeren Zeitraum als 9 Monate importieren darf. Wenn man also regelmäßig etwas einnimmt sollte man sich informieren, ob man vor Ort ein ähnliches Produkt bekommt oder wie man an Nachschub kommt.

In Montréal:

Wie viel Französisch braucht man:

Die Unterrichtssprache an der Université de Montréal ist generell Französisch, es wird auch großen Wert darauf gelegt. Tatsächlich waren auch alle meine Kurse auf Französisch. Ich habe aber gesehen, dass es zumindest in der Mathematik auch einzelne Masterkurse auf Englisch geben würde.

In meinem Fach ist es kein großes Problem, die Dinge auf einer anderen Sprache zu machen, weil sich die logische Argumentation nicht ändert und die Vokabeln recht ähnlich sind und man selten wirklich lange Texte schreiben muss.

Ich denke aber auch, dass es mir für die Eingewöhnung sehr geholfen hat, dass ich zwei Kurse belegt habe, in denen ich einen großen Teil der Inhalte schon kannte.

Im Wintertrimester (Januar bis April) habe ich dann an der UdeM einen Französischkurs belegt. Dieser Sprachkurs war einer von meinen 4 Kursen, die man im Bachelor belegen muss um Vollzeitstudierender zu sein, was wiederum für das Visum wichtig ist. Der Sprachkurs kostet 75\$ pro Trimester. Etwa 2 Monate vor Beginn des Kurses musste ich einen Onlinetest zur Einstufung machen und habe dann eine Liste von Kursen bekommen, für die ich mich einschreiben durfte.

Ich habe den Kurs "Debattieren und aktuelle Themen" belegt. Meiner persönlichen Meinung nach hätte der Kurs gerne etwas anspruchsvoller sein dürfen. Wir haben Grammatik wiederholt, viel Hörverstehen geübt und über Themen wie Werbung, unsere Berufe bzw. unserer Studium u.Ä. diskutiert. Später kam dann auch noch einige Diskussionen über ethische Themen dazu.

Während des Sprachkurses habe ich mich ein bisschen in meine Schulzeit zurückversetzt gefühlt: es gab in jeder Stunde Hausaufgaben und Vokabellisten sowie ca. alle zwei Wochen eine bewertete Abgabe oder Zwischenprüfung (die alle einzeln aber nicht viel Aufwand benötigen). Die meisten Sprachkurse finden nur das halbe Semester aber dafür dann zweimal die Woche drei Stunden statt, was schon ein großer zeitlicher Aufwand ist.

Kurse:

Das Niveau der Kurse war (spezifisch für die Mathematik) tendenziell auf jeden Fall niedriger als an der Uni Heidelberg. Es wurde in Kursen mit dem selben Titel wie man ihn in Heidelberg finden würde weniger Stoff und dieser auch weniger allgemein behandelt. Dafür wurden viele Beispiele auch sehr detailliert besprochen, sodass der besprochene Stoff dafür sehr gut verständlich ist.

Durch den Unterschied zu den Kursen in Deutschland kann es durchaus Probleme bei der Anrechnung geben, das habe ich von Austauschstudierenden in der Mathematik von anderen deutschen Unis auch so gehört.

Die Kurswahl ist letztendlich ähnlich vielfältig wie in Heidelberg. Die Grundmodule gibt es immer bzw. zumindest regelmäßig und dann gibt es eine kleinere Anzahl von regelmäßig wechselnden Modulen.

Ich hatte mich in Montreal in den Bachelor eingeschrieben, obwohl ich zum Zeitpunkt des Austausches bereits in meinem Master in Heidelberg war. Prinzipiell ist es wohl auch möglich, sich in den Master einzuschreiben, solange man zum Zeitpunkt des Austauschs dann mindestens im zweiten Mastersemester ist. Soweit ich es mitbekommen habe sind Masterkurse allerdings deutlich anders als Bachelorkurse, es werden zum Teil mehrere lange Ausarbeiten und Vorträge gefordert. Dafür muss man dann allerdings auch nur 2-3 statt 4-5 Kurse belegen.

Der Arbeitsaufwand in den Mathevorlesungen in Kanada ist vergleichbar zu dem in Deutschland. Es gibt keine wöchentlichen Abgaben aber zum Teil 2-4 bewertete Abgaben pro Semester und auch sonst muss man letztendlich Übungen machen, um den Stoff richtig zu verstehen.

In jedem Fach schreibt man eine Zwischenklausur und eine Klausur zum Semesterende und in einigen Fächern gibt es zusätzlich zu den beiden Klausuren noch ein Projekt oder einen Vortrag.

Auch wenn es am Ende des Semester erleichternd ist, dass nicht eine Klausur über den ganzen Erfolg des Kurses entscheidet ist es dafür während des Semester erheblich mehr Stress, dass man einen echten Anreiz hat, in den Hausaufgaben gute Leistungen zu zeigen.

Was mir deutlich aufgefallen ist, ist der Unterschied zwischen Vorlesungen aus dem zweiten Jahr (wöchentliche Übungsaufgaben, die im Detail besprochen werden,

mehrere Hausaufgaben über das Semester verteilt) und dem dritten Jahr, wo es dann plötzlich keine Übungen und Hausaufgaben mehr gab und man sehr viel eigenständiger arbeiten musste.

Im Vergleich zu Heidelberg gab es in Montréal einige sehr angewandte Vorlesungen in denen viele Anwendungen der Mathematik besprochen wurden ohne sehr in Tiefe zu gehen was die Theorie betrifft. Das fand ich persönlich sehr interessant!

Ein kleiner negativer Punkt ist, dass von der sehr langen Liste an Wahlveranstaltungen nur sehr wenige angeboten wurden. Ich konnte von den Vorlesungen, wegen denen ich mich für die Universität begeistert hatte, nur eine besuchen und kenne auch andere Austauschstudierende, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben.

Dafür war auch der Professor aus Montréal, der an meiner Fakultät für die Betreuung der Austauschstudierenden zuständig war, sehr hilfreich. Man muss seine Kurswahl sowohl von ihm als auch von der Heimathochschule absegnen lassen. Der Professor hat mir mehrfach Kurse vorgeschlagen, die ich noch nicht gesehen oder in Betracht gezogen hatte, die mich aufgrund meiner bisherigen Kurswahl interessieren könnten, und er hat mich auch darauf hingewiesen, wenn ich Kurse wählen wollte, die nicht meinen aktuellen Stand im Studium entsprechen.

Wg Suche

Mir persönlich war die Idee, ohne eine feste Wohnung nach Kanada zu fliegen zu heikel, sodass ich mich schon im voraus um eine Unterkunft gekümmert habe.

Die Uni bietet nur sehr wenige Wohnheimzimmer, sodass man sich dafür sehr früh (im März) bewerben muss und leider habe ich dort trotzdem keine Platz bekommen. Stattdessen habe ich mich bei der Residence Maria-Goretti beworben, was ein Wohnheim für Frauen, die neu in Kanada angekommen sind, ist. Vorteile von diesem Wohnheim sind, dass die Miete sehr günstig ist (ab 445\$) und die Lage ist gut (10-15 Minuten zu Fuß zum Campus de la montagne). Allerdings muss man damit klar kommen, dass die Badezimmer auf dem Flur geteilt sind (das ist aber auch im Wohnheim der Uni so) und die Küche zwar sehr groß aber dafür auch von allen Bewohnerinnen geteilt ist. Es lohnt sich aber auf jeden Fall, sich das Wohnheim anzuschauen! Ehrlich gesagt fand ich allerdings die Stimmung in diesem Wohnheim seltsam: es war sehr still und es gab quasi keinen Kontakt zu den anderen Bewohnerinnen.

Ich denke aber, das es absolut kein Problem gewesen wäre, vor Ort ein Zimmer zu finden. An jeder Straßenecke hängt ein Plakat für zu vermietende Wohnungen und die entsprechenden Facebookgruppen wimmeln vor Angeboten für Wg Zimmer. Wie in jeder Großstadt gibt es schöne und bezahlbare Zimmer, je enger die Ansprüche sind desto schwerer ist es natürlich, etwas zu finden. Allerdings sind viele WG Zimmer teurer, als ich das aus Heidelberg gewohnt bin. Außerdem sind viele Zimmer

sehr kurzfristig ausgeschrieben, mehr als 4 Wochen vor dem gewünschten Umzug braucht man eigentlich nicht mit der Suche anzufangen.

Im Dezember bin ich dann in das Studierendenwohnheim der UdeM auf dem Campus umgezogen. Auch hier sind die Küchen und Badezimmer geteilt. Allerdings war hier eine sehr gute Stimmung, ich habe viele meiner Nachbarn kennen gelernt und es gibt schöne und große Gemeinschaftsräume, die auch tatsächlich genutzt werden. Das Wohnheim der Universität würde ich auf jeden Fall empfehlen! Hier kostet ein Einzelzimmer im Monat 420 CAD und man kann sich etwa ab März bewerben (also auch schon bevor man alle Zusagen von der Uni und für das Visum hat!).

Telefon

Ich persönlich finde es sehr hilfreich, eine kanadische Handynummer und auch Datenvolumen zu haben. Bei vielen Terminen, die man online vereinbart, muss man zwingend eine kanadische Telefonnummer angeben, da kann man aber auch schummeln und lauter Nullen hinschreiben.

Handyverträge sind in Kanada generell deutlich teurer als in Deutschland (ich zahle 25 CAD für 3MB). Die meisten Handyanbieter benötigen eine kanadische Kredit- oder Debitkarte.

Konto

Für den Handyvertrag und das Überweisen der Miete habe ich ein Konto bei der Scotiabank eröffnet. Das ist für Studenten kostenlos und hat vor Ort etwa 30 Minuten gedauert. Danach habe ich dann einmalig Geld aus Deutschland überwiesen, was einige Tage dauert.

Um hier vor Ort an mein Geld zu kommen habe ich einerseits ein Konto bei der DKB eröffnet und die Kreditkarte verwendet (die ist allerdings inzwischen nicht mehr kostenlos).

Einige Zahlungen können nur mit einer kanadischen Debitkarte getätigt werden oder es kostet einige Umstände, diese mit Kreditkarten oder von einem deutschen Konto aus zu bezahlen.

Außerdem ist Paypal in Kanada nicht besonders verbreitet sondern es wird hauptsächlich das Interac Überweisungssystem genutzt um Zahlungen untereinander zu tätigen.

Versicherung und Arztbesuche

Internationale Studierende müssen sich über die Universität bei Desjardins krankenversichern. Diese Versicherung kostet 300 CAD pro Trimester. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Behandlungen zum Teil nur zu etwa 90% abgedeckt werden. Man sollte sich also überlegen ob es evtl. sinnvoll ist, eine zusätzliche private Krankenversicherung abzuschließen. Immerhin sind die Mitarbeiter der Krankenkasse aber sehr hilfreich, wenn man sich vor einer Behandlung erkundigt, was davon übernommen werden kann.

Es ist ein bisschen aufwändig, einen Arzttermin zu bekommen. Die UdeM hat eine eigene Arztpraxis, dort muss man erst online einen Telefontermin mit einer Krankenschwester vereinbaren, die einem dann je nach Bedarf einen Termin gibt.

Walk-in Clinics sind gegensätzlich zu ihrem Namen nicht immer so organisiert, dass man dort hinget und so lange wartet, bis man dran kommt sondern vergeben auch Termine. Für akute Fälle und echte Notfälle gibt es aber auch hier Notaufnahmen und Ambulanzen in den Krankenhäusern, wo man dann auch nach etwas Wartezeit am gleichen Tag behandelt werden wird.

Clubs und Aktivitäten an der Uni

Über die Uni gibt es diverse Möglichkeiten, seine Freizeit zu gestalten und auch Leute kennen zu lernen.

Zunächst gibt es den Club **Sorties hors Campus** der (wie viele der anderen Angebote auch) über die **Action humanitaire communautaire (AHC)** organisiert wird. Dieser Club organisiert Ausflüge aller Art (Wanderungen, Museen, Botanischer Garten, Kneipentouren). Diese Ausflüge werden von freiwilligen Studenten organisiert und bieten sowohl die Möglichkeit, von günstigeren Preisen für Gruppen zu profitieren, als auch mal etwas neues auszuprobieren. Für diesen Club habe ich mich auch ehrenamtlich engagiert und einige Ausflüge organisiert.

Ebenfalls über die AHC gibt es das Programm **Jumelage interlinguistique**, das im Wesentlichen unseren Sprachtandems entspricht. Dort habe ich teilgenommen und eine Französin als Partnerin zugeteilt bekommen. Gerade Leute, die etwas anderes als Englisch oder Französisch als Muttersprache haben sind dort sehr gesucht, sodass die Chancen sehr gut stehen, dort auch einen Platz zu bekommen.

Es gibt auch noch das Programm **Paserelle** von der AHC. Die Idee ist, dass neue Studenten einen älteren Studenten als Mentor für den Studienanfang bekommen. Auch dafür hatte ich mich angemeldet, da es aber scheinbar ein separates

Programm der Fakultät gegeben hätte, von dem ich nichts mitbekommen habe, wurde mir dort niemand zugeteilt.

Ansonsten bemerke ich hier an der Université de Montréal ein herausragendes Engagement dafür, dass sich alle Studierenden wohlfühlen können. So werden zunächst die geltenden Corona-Regeln auch tatsächlich kontrolliert und umgesetzt (das gilt in auch für das Leben außerhalb der Uni), es gab am Semesteranfang eine verpflichtende Schulung zu sexueller Gewalt, Konsens usw. und es gibt sehr viele Clubs verschiedenster Religionen und Kulturen.

Außerdem ist mir noch sehr positiv aufgefallen, welche große kulturelle Vielfalt hier dadurch herrscht, dass sehr viele internationale Studierende in Montréal die Universitäten besuchen.

Die Universität versucht auch durch diverse Veranstaltungen für internationale Studierende, diese willkommen zu heißen und ihnen den Aufenthalt in Kanada so schön wie möglich zu gestalten. So gibt es z.B. ein Programm für die Studierenden, die die Weihnachtstage bzw. Winterferien in Montréal verbringen (das wurde leider wegen Covid abgesagt aber findet in Zukunft dann auch bestimmt tatsächlich statt!).

In den letzten beiden Augustwochen gibt es Begrüßungsveranstaltungen für neue Studierende von der Uni und von den Fachschaften. Wenn irgendwie möglich würde ich auf jeden Fall empfehlen, dafür schon vor Ort zu sein (Und Montréal ist immer Sommer auch einfach unglaublich hübsch und lebendig).

Die Fachschaft hat viele Veranstaltungen wie z.B. Filmabende, Ausflüge und Kneiptouren organisiert. Diese Veranstaltungen werde genauso wie das restliche kulturelle Leben auf dem Campus vor allem über Facebook kommuniziert. Auch wenn man das in Deutschland nicht mehr nutzt lohnt es sich, einen Account zu haben und die entsprechenden Gruppen (die Fachschaft, die Uni, die Faecum (Vertretung der Studierendengruppen)) zu suchen.

Der **Mcgill Outdoors club** ist zwar nicht von der UdeM organisiert, aber jeder kann sich dort anmelden. Über diesen Verein werden Wander-, Kletter- und Kanuausflüge organisiert. Außerdem kann man dort sehr günstig Camping-, Wander- und Wintersportausrüstung leihen. Die organisierten Ausflüge waren leider immer sehr überlaufen, sodass ich dort nie einen Platz bekommen habe. Allerdings habe ich einige Freunde bei den Clubmeetings kennen gelernt.

Covid (in der Hoffnung, dass das nie wieder jemand brauchen wird):

Natürlich hatte ich auch gehofft, dass mich das Thema während dem Austausch nicht weiter betreffen wird aber leider gab es doch einige Maßnahmen und Einschränkungen. Während ich in Quebec war, war die vollständige Impfung immer verpflichtend um zunächst Restaurants, Cafés und Sporteinrichtungen, später dann auch Geschäfte (außer Supermärkten etc.) betreten zu dürfen. Das wurde vor allem auch sehr konsequent kontrolliert. Diese Beschränkungen wurden dann ab März 2022 aufgehoben.

Im Januar hatten wir einen Monat lang Onlineuni und sehr strenge Kontaktbeschränkungen (man durfte sich nur als alleine lebende Person überhaupt mit jemandem aus einem anderen Haushalt treffen). Das ist mir bei echten Wintertemperaturen und in einem fremden Land doch auch noch mal deutlich schwerer gefallen als in Heidelberg.

Inzwischen darf man auch als nicht vollständig gegen Covid geimpfter Mensch quasi gar nicht mehr nach Kanada einreisen.

Im Wesentlichen möchte ich hier nur anmerken, dass die Maßnahmen der kanadischen Regierung deutlich anders und zum Teil deutlich strenger als in Deutschland ausfallen. Darüber sollte man sich einfach im klaren sein, auch wenn davon hoffentlich niemand mehr betroffen sein wird.

Reisen:

Neben dem Studium will man natürlich auch noch etwas vom Land sehen, hier also einige Reisen und Ausflüge, die ich sehr empfehlen kann. Generell muss man dazu sagen, dass außer zwischen den größeren Städten kaum öffentliche Verkehrsmittel existieren, man muss also früher oder später doch ein Auto mieten. Dafür habe ich gute Erfahrungen mit der Seite Turo gemacht (Achtung: Mindestalter für den Fahrer ist 23). Auf der Seite werden Autos von Privatleuten vermietet und sind deutlich günstiger als bei den meisten großen Autovermietungen.

Im September war ich mit einer Busreise vom Reisebüro "Vacances Dragon" in Quebec City und in der Nähe von Tadoussac zum Wale beobachten. Quebec City ist wunderschön, hat ein französisches Flair und viele wichtige historische Schauplätze. Die Kreuzfahrt zum Wale beobachten war sehr touristisch aber unglaublich schön. Obwohl der September schon eher das Ende der Walsaison ist, habe wir sehr viele Tiere auch sehr nah am Boot gesehen. Es war sehr kalt aber auch unglaublich schön!

In der Semaine de Lecture (eine Woche Ferien zum Lernen in der Mitte des Semesters) war ich dann mit einigen anderen Austauschstudenten im Algoquin Nationalpark Campen. Von Montreal aus ist der Park schon weit weg (etwa 4 Stunden Zug und dann nochmal 4 Stunden Auto) aber es ist einer der größten Parks

in Ostkanada und es gibt dort wunderschöne Wanderwege. Wir waren dort mit dem Zelt auf dem Campingplatz, was wohl die günstigste Art ist, Urlaub zu machen und im Oktober auch wirklich noch problemlos geht, wenn man die entsprechend warme Ausrüstung leiht.

Meine Weihnachtsferien habe ich dann mit zwei anderen Studentinnen in der Hütte des McGill Outdoor Clubs verbracht. Die liegt zwar im Dorf und nicht ganz abgelegen, ist dafür aber unschlagbar günstig und tatsächlich auch ohne Auto erreichbar. Von dort aus waren wir viel Wandern im Schnee (Val David ist ein sehr schöner Wander/Boulder Park nahe Montréal), Langlaufen und Reifenrodeln.

Weitere schöne Ziele in der Nähe von Montreal sind Ottawa (besonders auch im Winter zum Schlittschuhlaufen zu empfehlen) und Quebec City (dort könnte man bei Schneefall an jeder Ecke einen romantischen Weihnachtsfilm drehen).

Schöne Parks in der Nähe von Montreal sind der Mont Orford, Mont Tremblant und der Val David Park.

Auch ein Ausflug zu einer Sugar Shack im Frühling ist sehr zu empfehlen: Es ist wohl das kanadischste Erlebnis überhaupt, sich eine ganze Mahlzeit mit Ahornsirupgerichten vollzustopfen.

Der Winter naht

Ich würde tatsächlich empfehlen, dass man etwas abwartet, bevor man sich für viel Geld mit einem Haufen Winterausrüstung eindeckt. Ich habe den ganzen Winter über meine deutsche Winterjacke (mit langem Tshirt und Fleecepullover drunter) und meine deutschen Winterschuhe getragen. Ja das ist bei -20 Grad sehr kalt. Aber auch mit wärmeren Sachen friert einem da das Gesicht ein und es hilft nicht übermäßig viel. Der wichtige Punkt ist hier meiner Meinung nach wirklich in gute und viele Lagen zu investieren, die man dann übereinander anzieht.

Meiner Meinung nach ist der entscheidende Punkt um im Winter Spaß zu haben, den Winter zu nutzen: man kann in Montreal langlaufen, man kann nahe Montreal Ski fahren, man kann quasi an jeder Straßenecke Schlittschuh laufen. Wenn man sich bewegt hält man auch die kalten Temperaturen sehr gut aus!

Ich fand den Aufenthalt in Kanada für mich unglaublich bereichernd und bin sehr sehr glücklich, dass ich diese Chance bekommen habe. Ich kann jedem nur dringend empfehlen, sich zu bewerben!



Eislaufen auf dem Kanal in Ottawa



Indian Summer



Das Schloss in Quebec